

# Neuer Glanz für ein altes Gemäuer

Verschönerungsverein steckt mitten in den Sanierungsplänen für das ehemalige Armenhaus im Leonhardsviertel

Der Verschönerungsverein nimmt sich des ehemaligen städtischen Armenhauses in der Hauptstätter Straße 49 an. Das Gebäude im Eigentum der Stadt wechselt im Erbaurecht den Besitzer und soll zum schmucken Eingangstor ins Leonhardsviertel werden.

Es ist das vermutlich älteste Wohngebäude in der inneren Stadt – und geht es nach den Plänen des Verschönerungsvereins, erstrahlt das ehemalige städtische Armenhaus aus dem Jahr 1582 in der Hauptstätter Straße 49 schon bald im neuen Glanz. Wenn auch nicht mit offen gelegtem Fachwerk. „Das Gebäude wurde in seiner Geschichte mehrfach umgebaut. Im Jahr 1870 kam der kleine Vorbau im Erdgeschoss hinzu. Seit dieser Zeit ist das Haus auch verputzt“, berichtet Erhard Bruckmann, der Vorsitzende des Verschönerungsvereins. Hinter diesen Ausbaustand wolle man nicht zurück.

Dass der Verschönerungsverein sich diese Gedanken überhaupt machen kann, hängt mit der Stadt Stuttgart zusammen. 2012 sollte das Gebäude von einer Erbengemein-

schaft an Milieuvorteiler im Leonhardsviertel verkauft werden. Die Stadt verhinderte das, indem sie ihr Vorkaufrecht nutzte. Durch diesen Zug der Stadt war zwar die Nutzung als Laufhaus unterbunden, die Stadt musste jedoch den Pachtvertrag des Alteilnehmers übernehmen. Das im Erdgeschoss angesiedelte „Café Mistral“ blieb so zunächst bestehen. Erst seit dem Jahr 2022 steht das Gebäude leer.

Den Stein ins Rollen brachte dann letztlich – wie so oft – der Zufall. Denn als die Stadt das Gespräch über die Zukunft des Gebäudes mit dem Verschönerungsverein suchte, hatte dieser gerade eine namhafte Erbschaft gemacht, sozusagen die Anschubfinanzierung, um das auf 1,5 Millionen Euro taxierte Vorhaben anzupacken, das der Verein auf eigene Rechnung



Nach der Sanierung soll das Gebäude etwa so aussehen wie um das Jahr 1870.

stemmen möchte. Seither haben sich viele Spenderinnen und Spender gefunden. Erst jüngst konnte der Verschönerungsverein einen Fördervertrag über 50 000 Euro mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz abschließen.

Das Baugesuch für die Sanierung des Gebäudes liegt vor, ebenso der rote Punkt für die Abbrucharbeiten im Denkmalschutz. Läuft alles nach Plan, sind die Arbeiten rechtzeitig vor Beginn der Internationalen Bauausstellung im Jahr 2027 – davon geht der Verein aus – abgeschlossen. Dann übernimmt der Verein das Ge-

bäude im Erbaurecht mit einer Laufzeit von 150 Jahren.

Clever geplant ist das vollverglaste Treppenhaus als Lückenschluss zum dahinterliegenden Haus in der Weberstraße 2, wo der Verschönerungsverein heute gemeinsam mit dem Schwäbischen Heimatbund residiert. Dort mangelt es an eigenen und repräsentativen Räumen für den Verschönerungsverein.

Das soll sich mit dem Haus in der Hauptstätter Straße ändern. Während dort Büros und Archivräume in die oberen Geschosse einziehen sollen, wird im Erdgeschoss ein medial aus-

gestatteter Multifunktionsraum für Vorträge und Präsentationen zur Verfügung stehen. „Wir haben lediglich private oder parteipolitische Veranstaltungen ausgeschlossen“, erzählt Bruckmann, „ansonsten steht der Raum Gruppen, Initiativen und Vereinen der Stadt offen.“ Abgesehen davon, das man einen weiteren Veranstaltungsort gewinnt, profitiert die Stadt vor allem von einem: Anstelle des heute baufälligen Altstadt-Hauses wird künftig ein historisch bedeutsames und doch modern saniertes Kulturdenkmal als eines der Eingangstore zum Leonhardsviertel dienen. (dot)

## DIE ROLLE DER ARMENHÄUSER

Wer zur Entstehungszeit des Armenhauses im Jahr 1582 in die Stuttgarter Altstadt wollte, der musste zuerst einmal den Geldbeutel zücken. Pflastergeld oder Pflasterzoll nannte sich die Maut, die zu hinterlegen hatte, wem Eintritt gewährt werden sollte. Alleinreisende kamen dabei verhältnismäßig günstig weg. Der Obolus für Familien

war etwas größer. Richtig teuer werden konnte es für Fuhrwerke.

Wer den Pflasterzoll nicht berappen konnte, durfte eine Nacht im Armenhaus verbringen, um am nächsten Tag Arbeit in der Stadt zu suchen. Wer erfolgreich war, durfte sein Pflastergeld begleichen und bleiben. Alle anderen mussten die Stadt verlassen.

# Chancen eröffnen und soziale Teilhabe fördern

Jobcenter Stuttgart blickt auf 20-jährige Geschichte zurück – Jährlich werden 11 500 arbeitslose Personen betreut

Vor 20 Jahren wurde das Jobcenter Stuttgart als Arbeitsgemeinschaft (ARGE) mit der Agentur für Arbeit gegründet. 2012 ging die Trägerschaft direkt in die Verantwortung der Stadt über. Ein wichtiger Schritt, um Wirkbereiche zu bündeln und nachhaltige städtische Gestaltungsmöglichkeiten zu eröffnen. Heute sichern mehr als 710 engagierte Mitarbeitende den Lebensunterhalt von rund 42 000 Menschen in Stuttgart und begleiten arbeitssuchende Bürgerinnen und Bürger auf dem Weg in eine neue Zukunft.

Die Bürgermeisterin für Soziales, Gesundheit und Integration, Alexandra Sußmann, sagt: „Das Jobcenter steht seit jeher vor der Aufgabe, flexibel auf die Bedürfnisse des Arbeitsmarkts zu reagieren und Menschen zu neuen beruflichen Perspektiven zu verhelfen. Diese wertvolle Arbeit stärkt nicht nur den Einzelnen, sondern kommt der gesamten Stadtgesellschaft zugute, indem sie Chancen eröffnet und soziale Teilhabe fördert.“

Seit seiner Gründung hat das Jobcenter eine Vielzahl von Initiativen und Fachstellen ins

Leben gerufen, um die Arbeitslosigkeit zu senken und die Menschen zu unterstützen. So wurde 2010 die Fachstelle für Selbstständige gegründet. Mit der Einführung des Bildungs- und Teilhabepakets leistete das Jobcenter einen wichtigen Beitrag, um den Bedarf von Schülerinnen und Schülern zu decken. Auch die Unterstützung von Geflüchteten steht seit Jahren im Fokus: Durch vielfältige Maßnahmen konnte ihre Integration in den Arbeitsmarkt gefördert werden.

Das Jobcenter betreut seit seinem Bestehen im Jahres-

durchschnitt rund 11 500 arbeitslose Personen. Für diese konnten jährlich bis zu 8370 sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse realisiert werden.

Die Begleitung arbeitssuchender Bürgerinnen und Bürger ist nicht nur eine herausfordernde Aufgabe, sondern eine Verantwortung, die einen wichtigen Beitrag zu einem sozialen Stuttgart leistet. Jochen Wacker, Amtsleiter des Jobcenters: „Wir legen großen Wert auf respektvolle Kommunikation und verantwortungsbewusstes Handeln. Jeder und je-

de Einzelne wird bei uns geschätzt. Diskriminierung oder Benachteiligung haben bei uns keinen Platz.“ Und weiter: „Auch in Zukunft werden wir – trotz herausfordernder Bedingungen – weiterhin daran arbeiten, unsere Dienstleistungen stetig zu verbessern, um noch bessere Perspektiven für arbeitssuchende Menschen zu schaffen.“ (uk)

**i** Kontakt: Landeshauptstadt Stuttgart, Jobcenter Amtsleitung, Rosensteinstraße 11, E-Mail [jobcenter.kommunikation@stuttgart.de](mailto:jobcenter.kommunikation@stuttgart.de).